

Wahrheit

• **Wir verändern Sichtweisen**





Inhalt

Themenswerpunkt : Wir verändern Sichtweisen	3 – 7
Reportage : Einen Tag 80 sein	4
Erfahrungen : Wie Jugendliche ihre Sichtweisen verändert haben	6
Beispielhaft : Ein Blickwechsel auf Fähigkeiten und Begabungen	7
Jahresrückblick : 2008	8 – 17
Finanzierung und Bedeutung der Spenden	9
Caritas : für Betreuung und Pflege	10
Caritas : für Kinder und Jugendliche	12
Caritas : für Menschen mit Behinderungen	14
Caritas : für Menschen in Not	16

: Wir verändern Sichtweisen

Kontakt

Caritas Information, Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz

Telefon 0732/7610-2020

E-Mail information@caritas-linz.at

www.caritas-linz.at



VORWORT

Sichtweisen ändern

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“, lautet ein bekannter Ausspruch von Antoine de Saint-Exupéry. Mit unserem Jahresmotto 2009 „Wir verändern Sichtweisen“ möchten wir als Caritas in OÖ dazu einladen, gewohnte Sichtweisen zu hinterfragen.

Denn eine veränderte Sichtweise wirft mitunter ein ganz anderes Licht auf eine Sache. Wenn wir Menschen, oder auch Denkweisen und Kulturen nur oberflächlich wahrnehmen, werden wir vieles nicht erkennen, was sie ausmacht. Als Caritas bemühen wir uns in unserer täglichen Arbeit darum, genauer hinzuschauen. Um Menschen in ihrer Gesamtheit zu sehen, um Fähigkeiten und Stärken zu erkennen und zu fördern. Und um Benachteiligungen, Anliegen sowie Bedürfnisse wahrzunehmen. Dafür wollen wir auch in Gesellschaft und Politik den Blick schärfen.



Anderen Blickwinkel einnehmen

Die eigenen Sichtweisen zu hinterfragen gelingt am besten, wenn man sich darauf einlässt, den Blickwinkel von anderen einzunehmen. Wer die Welt einmal mit den Augen eines von Armut Betroffenen, eines alten Menschen oder eines Menschen mit Beeinträchtigungen sieht, wird manches plötzlich ganz anders sehen. In diesem Themenheft finden Sie Anregungen und Beispiele, wie das gelingen kann.

Bewegtes Jahr 2008

Darüber hinaus halten wir in diesem Heft auch wieder eine kurze Rückschau auf das Jahr 2008, um Ihnen Einblicke zu eröffnen, was sich in und mit der Caritas in Oberösterreich im vergangenen Jahr bewegt hat. Dank des großartigen Engagements unserer MitarbeiterInnen und vieler UnterstützerInnen und SpenderInnen aus der oberösterreichischen Bevölkerung, der Landesregierung sowie den Pfarren konnte vieles ermöglicht werden – zu Gunsten der Menschen, für die wir da sind. Ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre tatkräftige Mithilfe! Und ich bitte Sie, sich auch weiterhin für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und für soziale Gerechtigkeit zu engagieren – gerade angesichts der Zeiten, die auf uns zukommen.

Mathias Mühlberger

Direktor der Caritas in Oberösterreich



EINEN TAG 80 SEIN

„Schweres Rheuma“. So lautet meine Diagnose für die nächsten drei Stunden. Meine Symptome werden so schwerwiegend sein, dass ich einen Rollstuhl brauche. Fast bin ich erleichtert, denn ich denke an die klobigen Schuhe, die für die SchlaganfallpatientInnen vorgesehen sind, und an den Schnee, die eisigen Wege und die abschüssige Straße draußen.

„Ich ordne den TeilnehmerInnen die Krankheitsbilder zu, denn im wirklichen Leben kann man sich seine Krankheit auch nicht aussuchen“, erklärt Gabriele Mayrhofer, die das Seminar „Einen Tag 80 sein“ an der Schule für Sozialbetreuungsberufe in Steyr leitet. Rheuma, Parkinson oder Schlaganfall? Die Wahl würde ohnehin schwer fallen. Die zehn TeilnehmerInnen – alle sind in der Altenpflege tätig – fügen sich ihrem Schicksal.

Die schwarzen Klettbänder

– für jeden Finger eines – schneiden in das Fleisch meiner Hände. Ich kann die Finger kaum bewegen, brauche Hilfe beim Überziehen der weißen Handschuhe und der Armschienen. Auch die Beine werden geschient. Sie sind so steif, dass ich nicht mehr aus eigener Kraft vom Sessel hoch komme. Schließlich wird noch ein Band zwischen meinem Oberkörper und meinen Beinen gespannt, um



meinen Rücken zu krümmen. Den Abschluss der „Verkleidung“ bildet die Brille. Obwohl ich meine Umgebung nur noch schemenhaft wahrnehme, geht es mir besser als meinen KollegInnen: Ihre Brillen simulieren die halbseitige Sehstörung nach einem Schlaganfall bzw. den Tunnelblick von ParkinsonpatientInnen. Manche haben „Fesseln“ um die Fußgelenke, damit sie nur noch ganz kleine Schritte machen können. Andere haben einen Arm auf den Rücken gebunden und stattdessen einen leblosen Gummiarm an der Seite baumeln. Derart gehandicapt sind wir nun bereit für unser Abenteuer.

„Wir machen einen Ausflug

ins Einkaufszentrum, und danach gibt es noch eine Kaffeejause“, kündigt unsere Betreuerin Mayrhofer an. Noch bevor wir das Gebäude verlassen, breitet sich ein einziger Gedanke in meinem Kopf aus: Warum tue ich mir das an? Mit den unbeweglichen Händen kann ich den Rollstuhl kaum



selbst bewegen, geschweige denn lenken. Mein rechtes Knie schmerzt, ich versuche, das Bein auszustrecken, aber es geht nicht. Vor mir sehe ich verschwommen ein paar der anderen „80-Jährigen“ unsicher vor sich hin trippeln. Hinter mir höre ich Gabriele Mayrhofer beruhigende Stimme. Sie schiebt meinen Rollstuhl den eisigen Gehsteig hinunter bis zur Unterführung. Der Wind bläst mir scharf ins Gesicht. SpaziergängerInnen kommen uns entgegen. Gabriele Mayrhofer erklärt den Entgegenkommen, dass es sich hier um ein Seminar und nicht um einen Faschingsscherz handelt. Dass Menschen, die in Pflegeberufen tätig sind, am eigenen Leib erfahren sollen, wie es ist, alt und schwach zu sein und bei jeder Bewegung Schmerzen zu haben. „Manche Leute glauben sonst nämlich, wir wollten uns über die alten Menschen lustig machen“, erläutert die Seminarleiterin, die selbst als Physiotherapeutin vorwiegend mit SchlaganfallpatientInnen arbeitet. Eine steile Rampe führt hinunter in den mit Graffiti beschmierten Durchgang. Wenn meine Betreuerin nun den Rollstuhl auslässt? Ich würde direkt in den schmalen Fluss rollen, der durch die Unterführung fließt.



Die anderen „Alten“ wären sicher keine Hilfe. Gibt es hier eigentlich irgendwo eine Bremse? Geschafft, wir sind ohne Unfälle unten angelangt, nun geht es aufwärts Richtung Einkaufszentrum. Die große gläserne Drehtür wirkt nicht nur wegen der ungewohnten Brille bedrohlich. Sie scheint sich viel schneller zu drehen als sonst. Wie soll ich mit dem Rolli da durchkommen? Gabriele Mayrhofer weiß Rat: Neben der Drehtür gibt es einen Knopf, mit dem man die Geschwindigkeit verringern kann. So geht es. Wir sind am Ziel. Ich bin froh, dass wir nicht allzu viel Zeit haben, bevor wir den Heimweg antreten. Wenn ich nicht wüsste, dass ich das Gefängnis, in das sich mein Körper verwandelt hat, in ein, zwei Stunden wieder verlassen darf, würde ich spätestens jetzt verzweifeln. Inzwischen ist mir völlig klar geworden, warum so viele alte Menschen ihre vier Wände am liebsten gar nicht mehr verlassen würden.

Zurück im Seminarraum gibt es dann Kaffee, Kuchen und Joghurt. Obwohl es nicht einfach ist, den Deckel abzuziehen und das Joghurt zu löffeln, schmeckt es wunderbar erfrischend nach den überstandenen Strapazen. Und dann – endlich! – werden wir befreit von unseren Bandagen, Gurten und Brillen.

„Befreit“ – dieses Wort steht auch ganz oben auf dem Plakat, auf dem die SeminarteilnehmerInnen ihre momentanen Empfindungen festhalten sollen. „Erleichtert, mobil, selbstständig“ – so fühlen sich die nun wieder Junggewordenen. Einen Tag 80 sein – ein Vorgeschmack auf's Alter. Und eine wesentliche Erfahrung, die sie in ihren Berufsalltag mitnehmen werden.

72 STUNDEN VERÄNDERN

Im Rahmen der größten Jugendsozialaktion Österreichs „72 Stunden ohne Kompromiss“ krepelten hunderte Jugendliche die Ärmel hoch, um in verschiedensten Einrichtungen Gutes zu tun. Drei von ihnen berichten, wie sich dadurch ihre Sichtweisen verändert haben:

„Die haben so eine Freude am Leben“

Julia Lempradl (16) verbrachte 72 Stunden in St. Pius, einer Einrichtung der Caritas für Menschen mit Behinderungen:

„Unsere Jugendleiterin hat uns von St. Pius erzählt und uns den Einsatz dort recht schmackhaft gemacht. Am Anfang war ich schon skeptisch, Ich hatte vorher noch nie mit Beeinträchtigten zu tun. Aber ich habe mir gedacht, mit meinen Mädls mach' ich mir eine Gaudi und das wird schon lustig. Wir haben dann mit den Be-



wohnerInnen gemeinsam ein Lied komponiert, waren mit ihnen kegeln, spazieren, und ein Ehepaar hat uns sogar nachhause zum Kekserl-Essen eingeladen. Ich hab' mir vorher gedacht, die schauen so griesgrämig, aber in Wahrheit haben sie so eine Freude am Leben. Am Anfang waren wir noch sehr distanziert, aber nach den drei Tagen sind dann alle Mauern gefallen, ich bin so offen geworden, wir haben uns sogar gegenseitig umarmt.“

„Mit 80 möchte ich auch noch so drauf sein!“

Marietta Aspetsberger (15) war im Seniorenwohnhaus St. Anna der Caritas für Betreuung und Pflege in Linz, um gemeinsam mit den BewohnerInnen zu backen und zu basteln:

„Bevor wir nach St. Anna kamen, hab' ich mir vorgestellt, dass die alten Leute in ihren Betten liegen und sich gar nicht mehr auskennen. Doch es war ganz anders. Ich hab mich gefühlt wie bei Oma und Opa. Beim gemeinsamen Werken habe ich viel über ihre Familien erfahren, dass sie zum Beispiel früher auch mit ihren Kindern gebacken haben. Wenn ich mal 80 Jahre alt bin, möchte ich auch noch so drauf sein! Mit einem Bewohner habe ich über den Krieg gesprochen. Was der erzählt hat, steht in keinem Geschichtsbuch, der hat Dinge gewusst – unglaublich. Ich kann jedem empfehlen, ein paar Tage in einem Seniorenwohnhaus zu verbringen. Im Sommer möchte ich unbedingt ein Praktikum dort machen.“



„Das sind Menschen wie wir!“

Lukas Gaisberger (15) gestaltete einen Spielraum für Kinder im Flüchtlingshaus Bad Zell der Caritas für Menschen in Not:

„Gemeinsam mit den BewohnerInnen des Flüchtlingshauses haben wir den Raum bunter gemacht. Das Kommunizieren mit den BewohnerInnen war schwierig, aber mit Händen und Füßen ist es gegangen. Früher hab' ich gedacht, dass Flüchtlinge sehr verschlossen sind, aber die waren so freundlich und offen, das hat mich sehr überrascht. Ich habe auch gedacht, dass sie was verbochen haben, weil sie da sind, aber die Leute können ja gar nichts dafür und haben oft schlimme Dinge erlebt. Das sind Menschen wie wir – das hab' ich in Bad Zell gelernt, und ich habe jetzt mehr Respekt vor Menschen, die flüchten müssen.“



ANSICHTSSACHEN

Beispielhaft: Ein Blickwechsel auf Fähigkeiten und Begabungen

Sie stehen am Rande der Gesellschaft, sind auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen, manche mehr, manche weniger – sie sind KlientInnen der Caritas in Oberösterreich. Doch wenn man genauer hinschaut, sieht man Erstaunliches: Sie sind Menschen mit ganz besonderen Begabungen, die auch andere Menschen bereichern:

Worte, die verbinden

„Die Stefie ist meine Freundin. Sie tut Schafwolle zupfen. Da habe ich sie gesehen und das hat mir gefallen. Sie hat mich angelacht ... sie war so schön. ... Sie erzählt mir was. Das ist lustig. Ob ich ihr ein Bussi geben darf, da muss ich noch nachdenken, weil ich liebe. Ich will ein Bussi, ob Stefie will, das muss der Herbert probieren. Das wäre schön.“

Herbert Schinko lebt und arbeitet in St. Pius, einer Einrichtung der Caritas für Menschen mit Behinderungen. Mit seinen Briefen, Texten und Geburtstagsreden macht er den Menschen in seiner Umgebung viel Freude – zum Beispiel seiner Brieffreundin Judith: „Herbert schreibt einfach über seinen Alltag und darüber, was ihn bewegt. Ich und meine Familie freuen uns jedes Mal sehr, wenn

wir einen Brief von ihm bekommen. Manchmal besucht er uns. Im Laufe der Jahre hat sich eine innige Freundschaft entwickelt, die für uns ungemein herzlich und bereichernd ist.“



Experte für Bienenwohnungen

Landwirtschaft, Gärtnerei, Fleischhauerei, Hochbau, Gastgewerbe – es gibt kaum eine Branche, in der Stefan im Laufe seines Lebens noch nicht tätig war. Nun arbeitet Stefan in der Werkstätte des Hartlauerhofs in Asten, einer Einrichtung der Caritas für Menschen in Not. „Hier bin ich der Experte für Bienenwohnungen. Ich habe freie Hand, was ich aus dem Wildholz machen will. Mit der Zeit bekommt man ein Auge dafür.“ Stefan steht auf eigenen Beinen, wohnt selbstständig in Enns und kommt nur noch zum Arbeiten in den Hartlauerhof: „Ich müsste eigentlich nicht mehr. Aber mir taugt's, und die Leute freut's.“



Bilder der Zukunft

„Das Malen gehört für mich zum Leben dazu, ich kann damit meine Kindheit und Vergangenheit verarbeiten“, so Susanne Berner. Die Künstlerin kam eine Zeit lang öfter zu „FRIDA“, einem Projekt für Frauen in der Wärmestube in Linz, und hat dort auch schon ihre Bilder ausgestellt. „Ich schaue gerne Menschen an, sie inspirieren mich. Durch das Malen zeigt sich oft die Zukunft, mein Unterbewusstsein äußert so versteckte Wünsche und Bedürfnisse. Oft zeigt sich nach einem Jahr oder mehr, dass ein Bild meine Zukunft gezeigt hat.“



2008 IM RÜCKBLICK



Chancen und Herausforderungen : Die Caritas übernimmt Verantwortung für Mensch und Umwelt

„72 Stunden ohne Kompromiss“: Jugendliche gestalten einen Brunnen im Seniorenwohnhaus Karl Borromäus.

Sehr gut angenommen wird auch das 2008 weiter ausgebauten Angebot der RegionalCaritas. Die nun bald in allen Regionen Oberösterreichs tätigen Caritas-MitarbeiterInnen knüpfen vor Ort in den Gemeinden und Pfarren gemeinsam mit sozial engagierten Personen und Gruppen Netze der Solidarität und Hilfe.

Diese Bündelung der Kräfte wird auch zunehmend wichtiger angesichts der Ausweitung der Notlagen in unserem Land – Teuerungen in allen Lebensbereichen sowie die beginnenden Auswirkungen der Wirtschaftskrise wurden bereits 2008 in unseren zwölf Beratungsstellen für Menschen in Not in OÖ spürbar: Immer mehr Menschen kommen wegen der steigenden Wohn- und Energiekosten zu uns. Dank der Unterstützung vieler SpenderInnen konnten unsere Beratungsstellen für InländerInnen rund 8.000 Menschen wieder ein Stück weiterhelfen. Doch es ist zu befürchten, dass aufgrund der Krise viel mehr Menschen wie bisher in die Armut abrutschen werden. Die Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung ist daher weiterhin eine zentrale Forderung der Caritas an die Regierung.

Auf eine weitere große Herausforderung versuchten wir 2008 Politik und Gesellschaft aufmerksam zu machen: Ein massiver Pflegekräftemangel kündigt sich an. Sinkenden AbsolventInnenzahlen an den Schulen für Sozialberufsbereufe steht ein steigender Bedarf an Personal in der Pflege und Betreuung älterer Menschen gegenüber.

Um diese Belastungsproben für unsere Gesellschaft erfolgreich zu meistern, müssen wir auf allen Ebenen zu einem neuen „sozialen Miteinander“ und einem verantwortungsvollen Umgang mit Mensch und Umwelt finden. Aus diesem Grund unterstützen wir als Caritas auch die Global-Marshall-Plan-Initiative, deren Ziel eine gerechtere Weltordnung ist. Und wir wollen auch innerhalb unserer Organisation das Thema „Nachhaltigkeit“ in Form eines bewussten Umganges mit Ressourcen und Energie noch stärker verankern – dazu wurde 2008 ein Prozess gestartet. Die Umsetzung ökologischen und global fairen Handelns ist uns ein großes Anliegen, denn unsere Lebens- und Wirtschaftsweise hat einen wesentlichen Einfluss darauf, in welchem Ausmaß soziale Gerechtigkeit weltweit möglich ist.

Mathias Mühlberger
Direktor der Caritas in Oberösterreich

Zu einem besonderen Highlight des Jahres wurde die Aktion „72 Stunden ohne Kompromiss“, die im Oktober von der Katholischen Jugend gemeinsam mit youngCaritas und Hitradio Ö3 zum 4. Mal veranstaltet wurde. Die Idee dahinter: Junge Menschen engagieren sich während 72 Stunden in ganz Österreich für einen sozialen Zweck und lassen sich damit auf das „Abenteuer“ Helfen ein. Die 600 Jugendlichen, die in Oberösterreich mitmachen, packten u.a. auch in 18 Caritasprojekten mit an. Die Freude, mit der alle am Werk waren, gab eindrucksvoll Zeugnis davon, dass junge Menschen durchaus für soziales Engagement zu begeistern sind. Das war nicht nur bei dieser großen Aktion zu bemerken – unser Jugendservice youngCaritas konnte sich generell über regen Zuspruch freuen: Das ganze Jahr über engagierten sich Schulklassen und Jugendgruppen in den unterschiedlichsten Projekten der youngCaritas.

FINANZIERUNG UND BEDEUTUNG DER SPENDEN 2008

Damit die Caritas schnell, gezielt und nachhaltig Menschen in verschiedenen Notlagen helfen kann, braucht sie Spenden. Ohne Spenden wäre die Hilfe für Menschen in Not im In- und Ausland nicht möglich. Insgesamt stammten gut 7% des Geldes, mit dem die Caritas in Oberösterreich ihre Arbeit 2008 finanzierte, aus Spenden. Damit wurde in erster Linie die Existenz der Hilfe der Caritas für Menschen in Not im In- und Ausland gesichert. Die Caritas konnte 2008 z.B. rund 11.500 Menschen in Oberösterreich mit Lebensmitteln, Kleidung, Übernahmen von Stromrechnungen und Beratungen helfen und Einrichtungen wie das Haus für Mutter und Kind in Linz, den Hartlauerhof für arbeits- und wohnungslose Männer in Asten und das Projekt „Frida“ für wohnungslose Frauen in Linz unterstützen. Mit den Spenden von der Osteuropa- und Augustsammlung, aber auch mit zweckgewidmeten Auslandsspenden wurden 2008 ca. 90 Projekte im Osten Europas und in Afrika unterstützt.

In den anderen Bereichen der Caritas (Menschen mit Behinderungen, Betreuung und Pflege, Kinder und Jugendliche), die zum Großteil durch die öffentliche Hand und durch Beiträge der betreuten Personen finanziert werden, spielen die Spenden auch eine wichtige Rolle. Ohne sie wären manche Therapien für Menschen mit Beeinträchtigungen, ein Teil der Hospizarbeit für unheilbar kranke Menschen oder die Unterstützung für Menschen, die zu Hause ihre Angehörigen pflegen, nicht möglich.

Obwohl im Jahr 2008 die Spendenbereitschaft wegen der Wirtschaftskrise gesunken ist, haben PrivatspenderInnen, Pfarren und Firmen aus Oberösterreich 2008 ihre Spenden 89.134 Mal der Caritas anvertraut und damit Hilfe für Tausende Menschen in Not ermöglicht. Für diese Unterstützung, Treue und Verbundenheit mit der Caritas und Menschen in Not danken wir von ganzem Herzen.

Den **Geschäftsbericht 2008** der Caritas in Oberösterreich finden Sie ab Ende Mai 2009 auf unserer Homepage www.caritas-linz.at zum Download.



Die Caritas und das Wasserversorgungsunternehmen WDL starteten das Hilfsprogramm „Wassertropfen“.

ABSTAND GEWINNEN HEISST KRAFT GEWINNEN

Im April 2008 fanden in Vöcklabruck erstmals Erholungstage für pflegende Angehörige statt, bei denen auch die „Gepflegten“ dabei sein konnten. Die Tage wurden von der Servicestelle für pflegende Angehörige der Caritas für Betreuung und Pflege in Kooperation mit dem Seniorenkompetenzzentrum Vöcklabruck im Seminarhaus St. Klara veranstaltet. Pflegende und Gepflegte konnten so erstmals fünf Tage lang gemeinsam ihren Urlaub verbringen.

Die zu pflegenden Menschen wurden dabei tagsüber oder auch stundenweise von einer erfahrenen Pflegekraft betreut, so dass die pflegenden Angehörigen beruhigt „Auszeit“ vom Pflegealltag nehmen konnten, zum Beispiel bei Ausflügen in die Natur usw. Zudem blieb den TeilnehmerInnen noch genügend Raum für belebende und bereichernde Gespräche. Ein paar Tage Erholung und Ausgleich sind oft dringend nötig, um den Pflegealltag wieder leichter bewältigen zu können.



- Mehr als 390.000 Betreuungsstunden leisteten die **Mobilen Dienste** – eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 14,7%. Im August erfolgte der Einstieg in die Hauskrankenpflege im Bezirk Grieskirchen. 2008 wurden 8.407 KundInnen in der Alten-, Heim-, Familien-, Langzeithilfe und in der Hauskrankenpflege betreut.
- 214 Beratungen leistete die **Servicestelle für pflegende Angehörige**. Gesprächsgruppen, Erholungstage, Schulungen, Vorträge und eine Onlineberatung im Internet runden das Angebot ab (www.netzwerkpflege.at).
- Insgesamt gibt es bereits 298 **Betreubare Wohnungen** an 20 Standorten. Im Oktober startete der Bau eines neuen Projekts in Hofkirchen a.d. Trattnach.
- In vier **Seniorenwohnhäusern** werden 351 BewohnerInnen von 276 MitarbeiterInnen betreut.
- Die Tagesstruktur „Oberham“ von **invita** übersiedelte im Oktober nach Buchkirchen bei Wels, wo nun bis zu 20 KundInnen verschiedensten Tätigkeiten nachgehen, zum Beispiel in der Gartengestaltung. Insgesamt werden bei invita 190 Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen von 266 MitarbeiterInnen betreut.
- Das Tätigkeitsfeld des **Mobilen Hospiz Palliative Care** wurde um den Bereich Kinderpalliative Care erweitert. Insgesamt wurden von den Mobilen Palliativteams 469 PatientInnen und ihre Bezugspersonen umfassend betreut – eine Steigerung von 10% gegenüber 2007. In den Bezirken Steyr und Steyr Land hat sich die Zahl der Betreuungen fast verdoppelt.
- An den **Schulen für Sozialbetreuungsberufe** in Linz und Ebensee starteten nach intensiver Vorarbeit die ersten Ausbildungen nach dem neuen Sozialberufegesetz.

ALLES NEU IM SENIORENWOHNHAUS

Der Umbau des Seniorenwohnhauses Karl Borromäus der Caritas für Betreuung und Pflege in Linz konnte im Dezember 2008 erfolgreich abgeschlossen werden. Seit Jänner 2009 laufen alle Wohnbereiche in vollem Betrieb.

2004 starteten die Neu- und Umbauarbeiten, die bei laufendem Betrieb sowohl für die Bauarbeiter als auch für die MitarbeiterInnen und BewohnerInnen des Seniorenwohnhauses eine große Herausforderung darstellten. Durch den Um- und Neubau konnte das Haus deutlich vergrößert und modernisiert werden. Insgesamt stehen den BewohnerInnen nun 120 Langzeitpflegeplätze und 7 Kurzzeitpflegeplätze zur Verfügung. Außerdem gibt es einen Wohnbereich für langzeitbeatmete PatientInnen. Menschen, die durch Unfall oder Krankheit langfristig an ein Beatmungsgerät gebunden sind, können hier in einer familiären und freundlichen Umgebung betreut werden. Ergänzend zu den Wohnbereichen des Seniorenwohnhauses wurden auch 15 betreubare, barrierefreie Mietwohnungen geschaffen, die mit einem Notrufsystem ausgestattet sind.



SPIEL UND SPASS IN ZWEI SPRACHEN

Mit dem „International Kindergarten Upper Austria (IKU) – Bilingual Preschool“ wurde am 1. Dezember 2008 in Linz der 1. internationale Kindergarten Oberösterreichs eröffnet. Die Caritas für Kinder und Jugendliche stellte dafür den Standort und fachliches Know-how zur Verfügung. „Für uns als erfahrenen Kindergartenanbieter war es eine interessante Herausforderung, Rahmenbedingungen und ein entsprechendes pädagogisches Konzept für den internationalen Kindergarten zu entwickeln“, so Mag.^a Renate Krenn, Geschäftsführerin der Caritas für Kinder und Jugendliche. Das neue Bildungsangebot ist auf Initiative von Borealis, Caritas OÖ und Land OÖ entstanden: Seit 1. Oktober 2008 werden nun am Standort des Pfarrcaritas-Kindergartens in der Schubertstraße vorerst acht Kinder im Alter zwischen 1,5 und 6 Jahren in einer Gruppe von zwei englisch- und deutschsprachigen Pädagoginnen betreut – wobei eine von ihnen Native-Speakerin ist. „Zwei Sprachen sind ein Geschenk. Die frühe Begegnung mit Fremdsprachen

ermöglicht den Kindern eine mühelose, spielerische Aneignung einer Zweitsprache“, so Krenn über das wertvolle Angebot.

Im IKU erhalten die Kinder keinen herkömmlichen Sprachunterricht – Sprache wird intensiv vermittelt. Dies bedeutet, dass beide Sprachen gleichwertig behandelt werden und so Deutsch und Englisch Unterrichts-, Alltags-, Umgangs- und Spielsprache sind.



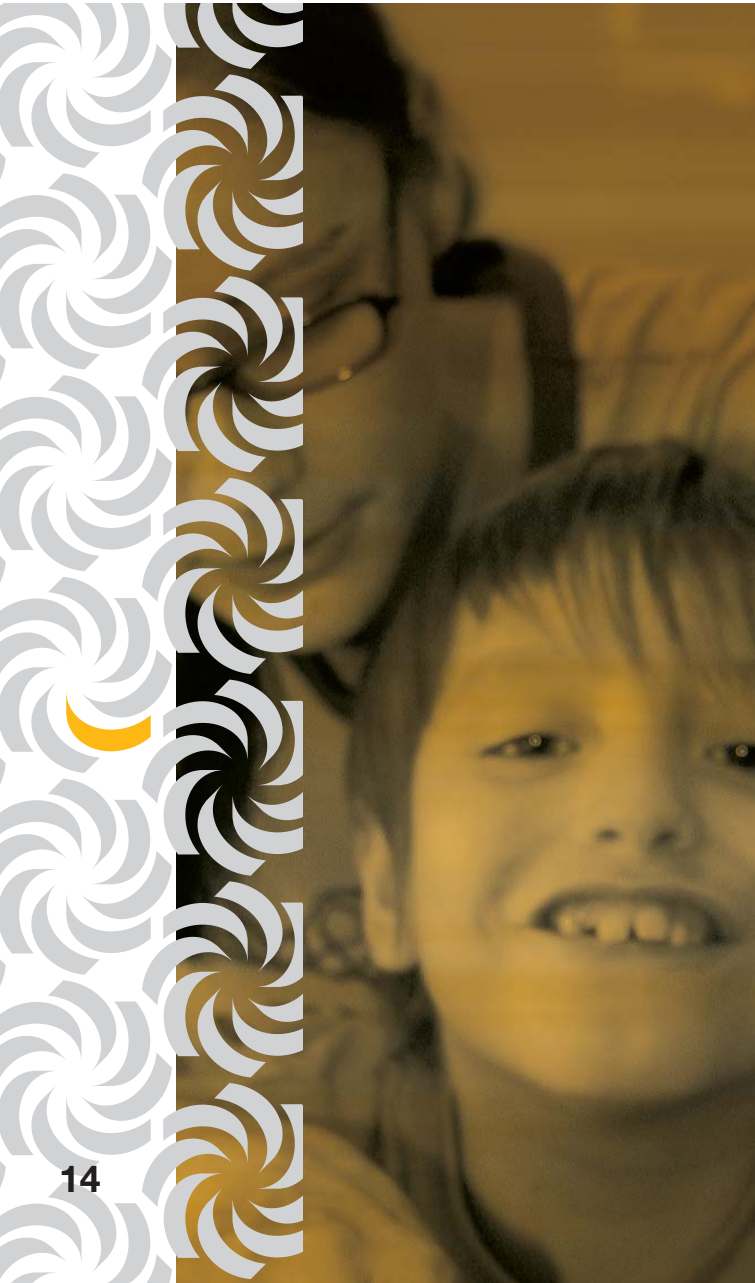
- Rund 550 Kinder besuchten die vierzehn caritas-eigenen **Krippen, Kindergärten und Horte**.
- Rund 15.900 Kinder besuchten **kirchliche Kindertageseinrichtungen**. 201 Erhalter, 1.079 Pädagoginnen und 829 Hilfskräfte wurden von der Fachberatung und Lohnverrechnung der Caritas für Kinder und Jugendliche unterstützt. 92 Kindergartengruppen werden als alterserweiterte Gruppen mit Kindern unter drei Jahren oder Schulkindern geführt.
- Die **Fachberatung für Integration** betreute 869 Kinder in den Integrationsgruppen der Regelkindergärten und -horte, das entspricht einem Plus von 7,3% gegenüber 2007.
- Im **Sozialpädagogischen Zentrum Steyr/Gleink** wurden 86 Kinder und Jugendliche betreut. Die erste Etappe der Sanierung der Landesschule für Erziehungshilfe wurde abgeschlossen.
- Im Bereich **Junges Wohnen** wurden 38 Kinder in zwei Hortgruppen, 177 BewohnerInnen des SchülerInnen- und StudentInnenheims und 83 Jugendliche und junge Erwachsene in 13 Wohngemeinschaften begleitet.
- Die **Logopädinnen** testeten 4.221 Kinder in Reihenuntersuchungen. Bei 60% wurden Sprachauffälligkeiten festgestellt, 443 Kinder wurden in eine regelmäßige Therapie in eine der 29 Außenstellen übernommen.
- Der Verlag **Unsere Kinder** veranstaltete seine erste LeserInnenreise zur Buchmesse in Bologna und bereitete den Relaunch der Zeitschrift „Unsere Kinder“ vor.

2008

SEGELN IM ZEICHEN DES FRIEDENS

Mit 3 Schiffen, 12 Kindern, 7 Betreuern und 3 ehrenamtlichen Skippern beteiligte sich das Sozialpädagogische Zentrum Steyr/Gleink an der „mirno more Friedensflotte 2008“. Insgesamt 100 Schiffe und mehr als 500 Kinder und Jugendliche segelten vom 13. bis 20. September in der kroatischen Adria durch die Kornaten. Das Sozialpädagogische Zentrum Steyr/Gleink – eine Einrichtung der Caritas für Kinder und Jugendliche – nahm erstmals an der seit 1992 jährlich stattfindenden Friedensflotte teil. Ziel war es, besonders benachteiligten Kindern eine unvergessliche Abenteuerwoche zu ermöglichen. Neben den Leitgedanken Frieden, soziale Integration, Toleranz und Völkerverständigung standen das Erleben von Gemeinschaft, das Übernehmen von Verantwortung und das Miteinander im Mittelpunkt. Ermöglicht wurde die Teilnahme durch die großzügige finanzielle Unterstützung von zahlreichen Geschäftspartnern und Gönnern. Höhepunkte der Segelwoche waren ein abendliches Friedensfest in Biograd, welches von den TeilnehmerInnen gestaltet wurde, und eine gemeinsame Formationsfahrt.





10 JAHRE HAND-WERK



Berufliche Integration für schwerhörige und gehörlose Jugendliche – das ist seit zehn Jahren Ziel des Projektes „hand-werk“ im Linzer Zentrum für Hör- und Sehbildung der Caritas für Menschen mit Behinderungen. Am 2. Juni 2008 wurde gefeiert.

Das Projekt „hand-werk“ hat es sich zum Ziel gesetzt, hörbeeinträchtigten Jugendlichen eine Berufsausbildung am 1. Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Im Fokus steht dabei die Aufnahme in eine Schule, der Eintritt in ein Lehrverhältnis, der Eintritt in eine Ausbildung oder die Aufnahme in einer anderen Einrichtung.

Während der Berufsausbildung werden die Jugendlichen weiterhin vom Projekt-Team unterstützt durch Begleitung bei Arbeitsantritt, Sensibilisierung der anderen MitarbeiterInnen oder Assistenz bei Unterrichtseinheiten. Und der Erfolg gibt dem Projekt recht: 157

Berufsschulabschlüsse, 42 Lehrabschlüsse und 51 Vermittlungen sind bislang gelungen. „Wir blicken mit Zuversicht in die nächsten Jahre, denn es gibt viele Jugendliche, die unsere Dienste in Anspruch nehmen möchten“, so Martin Nowak, Projektleiter von „hand-werk“.



- Jugendliche mit Beeinträchtigung können durch die 2008 gestartete Kooperation mit der Biohlozofenbäckerei GmbH in Ansfelden eine **Ausbildung zum/zur BäckerIn oder KonditorIn** absolvieren.
- Erfolg für **Spar-Markt** der Caritas in St. Florian: Bereits 5 Jugendliche wurden von regulären Spar-Märkten in ein Dienstverhältnis übernommen. Die Grünraumpflege von 10 Spar-Märkten wird seit 2008 von Menschen mit Beeinträchtigungen durchgeführt.
- **EMMA**, eine Kooperation mit der OÖGKK, bietet Müttern oder Vätern die Möglichkeit, mit ihren beeinträchtigten Kindern gemeinsam auf Kur zu fahren.
- **Balu** ist ein neues multiprofessionelles Betreuungsprojekt für übergewichtige Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen. Sogenannte Bewegungswochen werden angeboten.
- Der **Therapie-Esel Fridolin** zog im Integrativen Reitzentrum ein.
- Einen Ehrenpreis für seine Texte erhielt Klaus Lackinger, Bewohner in St. Pius, im Rahmen des **Literaturpreises Ohrenschmaus**.
- In St. Isidor wurde eine **Intensiv Betreute Wohngruppe** für Jugendliche mit Beeinträchtigungen eingerichtet.
- Im Ambulatorium St. Isidor wurde ein **Therapiegarten** angelegt. Er gibt vor allem den TherapeutInnen vor Ort die Möglichkeit, in ihre Arbeit den Außenraum einzubeziehen und den Kindern neue Erfahrungen und Übungsfelder zu vermitteln.
- In den **integrativen heilpädagogischen Kindergärten und Horten** wurden 2008 insgesamt 325 Kinder und Jugendliche betreut, im Bereich Wohnen waren es 357 und im Bereich Ausbildung und Arbeit 485 KlientInnen. Ca. 600 Menschen mit Beeinträchtigungen nahmen therapeutische Leistungen und Beratung in Anspruch.



Müssen Pinguine fliegen können?

Unter diesem ungewöhnlichen Titel standen die Zukunftsgespräche der Caritas für Menschen mit Behinderungen am 23. Oktober 2008 im Stift St. Florian. Erstmals wurde mit den Gesprächen eine Plattform für den Austausch zwischen Wirtschaft und Sozialorganisationen geschaffen. Ziel war dabei, das Thema Arbeitsintegration von Menschen mit Beeinträchtigungen zu diskutieren. „Wir möchten mit den Zukunftsgesprächen einen Dialog über Möglichkeiten und Grenzen der Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen in das Berufsleben eröffnen“, so Caritasdirektor Mathias Mühlberger. Diskutiert wurde dabei auch die Frage, inwieweit sich Menschen für die Integration verändern und anpassen müssen oder ob sich auch das Arbeitsumfeld entsprechend verändern sollte – daher auch der Titel „Müssen Pinguine fliegen können?“ Als Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen Wirtschaft und Sozialorganisationen wurde das Projekt Spar-Caritas in St. Florian genannt. In diesem Spar-Markt, der von der Caritas geführt wird, erhalten Jugendliche eine praxisnahe Ausbildung: Fünf Jugendliche aus dem Projekt haben bereits in anderen Spar-Märkten eine fixe Anstellung gefunden. Am Nachmittag wurden Themen wie Schutzbestimmungen und Fördermöglichkeiten von Menschen mit Beeinträchtigungen behandelt. Bei der abschließenden Diskussion wurde festgestellt, dass insbesondere der persönliche Kontakt zwischen Wirtschaftsunternehmen und Sozialorganisationen sehr wichtig sei. Er sollte schon während der Ausbildung von Menschen mit Beeinträchtigungen hergestellt werden.



Schlüssel zum Wohlfühlen

Am 15. April 2008 wurden die Schlüssel des Projektes „Wohnverbund Andorf“ der Caritas für Menschen mit Behinderungen und der Wohnbaugenossenschaft „Familie“ an die zukünftigen BewohnerInnen übergeben. Es soll eine Wohnanlage zum „Wohlfühlen“ sein. „Mit der Wohnanlage wird es möglich, dass 21 Menschen mit Beeinträchtigungen in kleinen gemeindenahen Einheiten, möglichst unter normalen Bedingungen und möglichst selbstbestimmt leben können“, so Mag.^a Maria Sumereder, Geschäftsführerin der Caritas für Menschen mit Behinderungen anlässlich der Schlüsselübergabe. Der „Wohnverbund Andorf“ liegt im Zentrum der Gemeinde, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Das Besondere daran: Hier werden in Zukunft Menschen mit und ohne Beeinträchtigung mit- und nebeneinander leben. Bau-träger ist die gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft „Familie“, die Betreuung übernimmt die Caritas für Menschen mit Behinderungen.

CARITAS WÄRMT AN NEUEM STANDORT

Am 26. November 2008 gab es in der Wärmestube, einer Einrichtung der Caritas für Menschen in Not in Linz, gleich zwei Gründe zu feiern: Zum einen das 15-jährige Bestehen der Einrichtung, zum anderen wurde der neue Standort mit einer kleinen Feier „eingeweiht“. Im Juni war das Tageszentrum für Wohnungslose mit dem angeschlossenen Frauenprojekt „FRIDA“ von der Waldeggstraße an den Standort Ecke Goethestraße/ Dinghoferstraße übersiedelt. „Wir freuen uns sehr, dass wir hier am neuen Standort schon ein Stück weit dazugehören und auch gut mit den NachbarInnen der



Einrichtung auskommen“, so Mag.^a Alexandra Riegler-Klinger, Geschäftsführerin der Caritas für Menschen in Not, bei der Feier.

„FRIDA“ bietet Frauen neben einem Frühstück und Grundversorgung (Duschen, Wäsche waschen etc.) die Möglichkeit zu Austausch, Information, Beratung und Begleitung. Im Tageszentrum Wärmestube haben von Wohnungslosigkeit betroffene Menschen jeden Nachmittag die Möglichkeit, sich mit dem Lebensnotwendigsten zu versorgen. Sie werden außerdem von SozialarbeiterInnen begleitet, um im Leben wieder Fuß zu fassen.

Wieder Kind sein dürfen

„KILEKO“ (Kinder lernen Konzentration) heißt ein neues Programm der Flüchtlingshilfe, bei dem Kinder einen Ort der Zuflucht finden, an dem sie Stress und Angst abbauen und eine wohlwollende ruhige Atmosphäre erleben können. Die MitarbeiterInnen der Flüchtlingshilfe erleben in ihrer Arbeit mit kriegs- und foltertraumatisierten Menschen immer wieder, welche Auswirkungen das Trauma der Eltern auf Kinder hat. Diese wissen nicht, wie sie mit Trauer, Wut und Hilflosigkeit umgehen sollen und reagieren psychisch



und physisch. Ruhelosigkeit, Bettnässen, Aggressivität oder depressives Zurückziehen sind nur einige Symptome. Viele Kinder müssen viel zu früh die Verantwortung für jüngere Geschwister und Haushalt übernehmen. Bei KILEKO dürfen sie wieder Kind sein: Einen Nachmittag pro

Woche verbringen die Kinder mit einer für sie ausgewählten Betreuungsperson. Spiele nach der Montessori-Methode, Geschichtenerzählen und gemeinsame Rituale helfen ihnen, Schmerz und Stress etwas zu bannen und ihre Konzentrationsfähigkeit auszubauen.

- 8.917 Vorsprachen von Menschen in Not gab es bei der **Beratung und Hilfe für InländerInnen** in ganz Oberösterreich.
- Die Zahl der Beratungen bei der **MigrantInnenhilfe** stieg um 16% auf 5.550, neu ist ein Beratungstag in Braunau. Beim Projekt **RIKO** zur Unterstützung von Menschen mit positivem Asylbescheid waren es 1.245 Vorsprachen.
- In der **Grundversorgung für AsylwerberInnen** wurden durchschnittlich 2000 Personen betreut. Im Rahmen der **Rückkehrhilfe** kehrten mehr als 200 Menschen freiwillig in ihre Heimat zurück.
- Rund 340 Tonnen an **Sachspenden** wurden gespendet. In den CARLAS in Linz und Braunau kauften rund 32.000 KundInnen ein.
- Bei der **WEGE**, der WG für Haftentlassene, wurde die mobile Nachbetreuung intensiviert.
- Die Kunstwerke aus der Werkstatt des Sozialprojekts **Hartlauerhof** für wohnungs- und arbeitslose Männer waren beim „Tag der offenen Tür“ im April zu sehen.
- **LENA**, die Beratungsstelle für Menschen in der Prostitution, qualifizierte 8 Frauen für den Europäischen Computerführerschein.
- Das **Haus für Mutter und Kind** ist seit März in einem Ausweichquartier untergebracht, das Stammhaus wird neu aufgebaut.
- Im November war das Steyrer **Integrationszentrum Paraplü** federführender Mitveranstalter des Integrationsfestes, bei dem der Integrationspreis verliehen wurde.
- Das Straßenkinderhaus **„Maria Stein“** in Petrovani, Rumänien, wurde mit Unterstützung der **Auslandshilfe** erweitert und Im Südosten der DR Kongo wird mit einem Brunnenenerneuerungsprojekt die Wasserversorgung für 90.000 Menschen wiederhergestellt.

MIT VOLLER KRAFT FÜR DIE MITMENSCHEN

Ein großer Tag für die Caritas Auslandshilfe OÖ:

Am 10. Dezember 2008 überreichte Landeshauptmann Josef Pühringer der Caritas Auslandshilfe den Menschenrechtspreis 2008. Neben der konkreten Hilfe in den Partnerländern ist es Aufgabe der Caritas Auslandshilfe, Bildungsarbeit in Oberösterreich zu leisten. Die MitarbeiterInnen versuchen, in der Öffentlichkeit die Ursachen von Not und Unrecht aufzuzeigen, die Menschen in OÖ zu sensibilisieren und zu motivieren, auch selbst aktiv an einer Veränderung unserer Welt mitzuarbeiten. Die beiden Eckpfeiler dieses Engagements lauten „Hilfe zur Selbsthilfe“ und „Partnerschaftsprinzip“ – die Caritas arbeitet stets mit Partnern vor Ort zusammen.

In Bosnien-Herzegowina konnten so beispielsweise ein Frauenhaus und ein Kindergarten für traumatisierte Kinder eröffnet werden. In der Demokratischen Republik Kongo engagiert sich die Caritas OÖ vor allem für Straßenkinder, versucht aber auch, sauberes Trinkwasser in ländliche Gebiete zu bringen. In Rumänien wird neben den Straßenkindern auch deren Eltern mit Beratung und Betreuung geholfen, darüber hinaus ist dort die mobile Hilfe für alte Menschen ein wichtiger Schwerpunkt, ebenso wie in Serbien.

Auch in Russland versucht die Caritas, den Kindern auf der Straße zu helfen. Ein weiteres Schwerpunktland ist Weißrussland: In Gomel wird gerade ein Kinderdorf für Kinder mit Beeinträchtigungen gebaut.



Caritas Direktion

Direktor:

Mathias Mühlberger

Stellvertreter:

Mag. Gerhard Reischl

Rektor:

KonsR. Ernst Bräuer

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84

Telefon 0732/7610-2001

Caritas Information

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84

Telefon 0732/7610-2020

E-Mail information@caritas-linz.at

www.caritas-linz.at

Caritas Spenden

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84

Telefon 0732/7610-2040

E-Mail spenden@caritas-linz.at

Spenden-Kontonummern:

RLB OÖ 1.245.000, BLZ 34.000

PSK 2.314.000, BLZ 60.000

VKB 10.000.900, BLZ 18.600

RegionalCaritas

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84

Pfarrservice

Telefon 0732/7610-2993

Caritas für Menschen in Not

4021 Linz, Hafnerstraße 28

Telefon 0732/7610-2301

Geschäftsführung:

Mag.^a Alexandra Riegler-Klinger, MAS

Caritas für Menschen mit Behinderungen

4060 Leonding, St. Isidor 16

Telefon 0732/672067-0

Geschäftsführung:

Mag.^a Maria Sumederer

Dr.ⁱⁿ Gertraud Assmann

Caritas für Betreuung und Pflege

4021 Linz, Hafnerstraße 28

Telefon 0732/7610-2401

Geschäftsführung:

Josefine Mair

Herbert Brindl

Caritas für Kinder und Jugendliche

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84

Telefon 0732/7610-2081

Geschäftsführung:

Mag.^a Renate Krenn

Impressum

Caritas bewegt. Jahresschrift 2009.

Medieninhaber und Herausgeber:

Caritas der Diözese Linz,
Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz

Redaktion:

Caritas Kommunikation

Fotos: Seite 1, 4, 5, 6: Gerhard Habring,
alle anderen: Caritas in OÖ
bzw. privat

Layout/Gestaltung:

Brot & Butter · www.andraschko.co.at

Den Geschäftsbericht 2008 der Caritas
in Oberösterreich finden Sie ab Ende Mai 2009 auf unserer
Homepage www.caritas-linz.at zum Download.

Wir danken unseren Sponsoren für ihren Beitrag
zur Finanzierung von Caritas bewegt. Jahresschrift 2009.



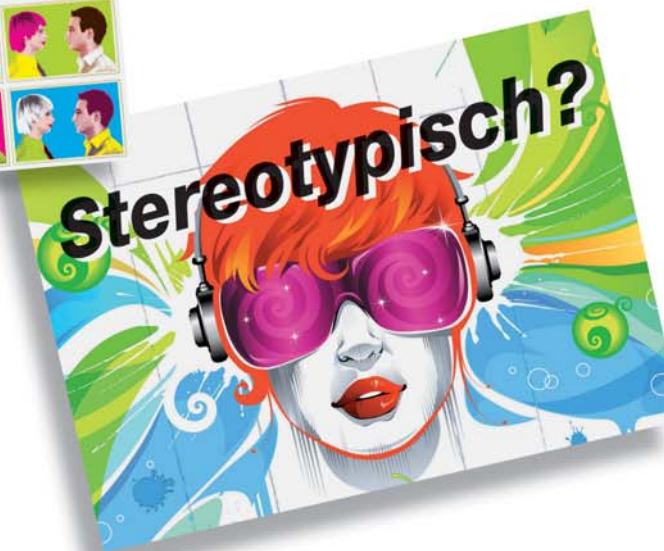
DIPL.ING. HANS GEORG LIEBL
ARCHITEKT

STAATLICH BEFUGTER UND BEEIDETER ZIVILTECHNIKER
PFARRGASSE 4 4020 LINZ TEL 0732-775020
FAX 775020-5 MOBIL-TEL 0664 44 25 403
E-Mail Adresse: architekt.liebl@aon.at

SPARKASSE 
Oberösterreich

HYPOTHEK
OBERÖSTERREICH

Ansichts(k)arten : Auch die neuen Freecards der Caritas in OÖ verändern Sichtweisen. Diese farbenfrohen Botschaften können Sie unter **0732/7610-2020** bzw. **information@caritas-linz.at** bestellen.



Keine Sorgen, wir sind Partner
der Caritas in Oberösterreich!

Kirche und Soziales
Key Account Management

Oberösterreichische
Versicherung AG



Auf eigenen
Beinen.

VKB | Bank

Österreichs unabhängige Bank.

Laut Fachmagazin „The Banker“ ist die VKB-Bank die mit Abstand kapitalstärkste Bank Österreichs. Weltweit liegt sie dank ihrer herausragenden Kernkapitalquote auf Rang 154 der Top 1000 Banken. Das ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen soliden Geschäftspolitik. Und das macht sich jetzt für ihre Kunden bezahlt - die VKB-Bank steht auf eigenen Beinen und ist Österreichs unabhängige Bank. Das zweitbeste österreichische Geldinstitut findet sich im „The Banker“-Ranking auf Platz 563.

www.vkb-bank.at

Wettbewerb

• Wir verändern Sichtweisen